



Patriotische Gesellschaft

Der Bienenkorb

Nachrichten aus der Patriotischen Gesellschaft von 1765 | Oktober 2018

Gemeinsam auf dem Weg

Auftaktfeier für die neuen Diesterweg-Stipendiatenfamilien

Unter dem Motto „Gemeinsam auf dem Weg“ fand am 3. September 2018 im Reimarus-Saal das Aufnahmefest in das Diesterweg-Stipendium 2018–2021 statt. Zwölf Stipendiatinnen und Stipendiaten mit ihren Familien wurden in das Stipendium aufgenommen. 66 Menschen mit



Wurzeln in zehn verschiedenen Ländern sind damit „gemeinsam auf dem Weg“. Die neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten zeichnen sich durch ihre Leistungsbereitschaft und ihr Begabungspotential sowie durch ihre soziale Kompetenz aus. Einige von ihnen sind bereits als Klassensprecher oder Streitschlichter aktiv. Gleichzeitig war die Veranstaltung für die Familien, die seit zwei Jahren erfolgreich am Stipendium teilgenommen haben, das Startsignal für das Anschlussprogramm DiesterwegPLUS.

Das Diesterweg-Stipendium richtet sich an Familien aus dem Hamburger Osten, die zahlreiche Herausforderungen zu bewältigen haben und gleichzeitig ihre Kinder auf dem Bildungs-



Nach der Begrüßung durch Helga Trefß, 2. Vorsitzende der Patriotischen Gesellschaft von 1765, und dem Grußwort von Thorsten Altenburg-Hack, Amtsleiter in der Behörde für Schule und Berufsbildung, unterhielten die Stipendiatinnen, Stipendiaten und Geschwister der beiden Jahrgänge das Publikum mit szenischen Lesungen und Musik. Moderiert wurde die bunte Aufnahmezeremonie von Claudia Greiner und Linda Burkhardt. Beim abschließenden Imbiss lernten sich die Stipendiatenfamilien gegenseitig kennen.

weg bestmöglich unterstützen möchten. Es bietet ein spannendes Programm aus Akademietagen, Ferienkursen, Ausflügen, Beratungen u.a.m., so dass alle auf ihrem Lebensweg bestmöglich begleitet werden.

Die Patriotische Gesellschaft von 1765 kann das Diesterweg-Stipendium bereits zum fünften Mal verwirklichen – dank der Förderpartnerschaften mit der BürgerStiftung Hamburg, der Dr. Dorothea-Wilhelm-Stiftung, der Hambur-



ger Sparkasse, der Hans-Weisser-Stiftung, der Homann-Stiftung, der Hubertus Wald Stiftung, der J.J. Ganzer Stiftung, der Joachim Herz Stiftung, der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration sowie der Behörde für Schule und Berufsbildung. ✂

Claudia Greiner



Claudia Greiner ist Programmleiterin des Diesterweg-Stipendiums Hamburg

Stadt und Mobilität

Was können wir in Hamburg von anderen Städten lernen?

Für die Patriotische Gesellschaft als Gastgeber begrüßten Johannes Jörn und Eckehard Herrmann die Gäste und dankten der Stiftung StadtLandKunst für die Organisation der Veranstaltung. Frank Engelbrecht, Pastor von St. Katharinen, führte als Moderator charmant und klug durch den Abend. „Die globalen Klimaschutzziele erfordern eine Transformation der Städte: Weniger Versiegelung der Flächen, weniger fossile Energie, bessere Luft, soziale Gerechtigkeit“, berichtete Iris Neitmann, Vorstandsvorsitzende der Stiftung StadtLandKunst, in ihrer Einführung. „Die Luftbelastung aus Verkehr ist ein besonderes Problem großer Städte. Die erforderliche Transformation der Mobilität ist zugleich eine Herausforderung und eine große Chance für mehr Lebensqualität.“ Neben Informationen zum Klima- und Ressourcenschutz zeigte sie vorbildhafte Projekte u.a. aus Valencia, New York, Madrid, Siena und Zagreb.

Der Verkehrsplaner und Stadt-Moderator Prof. Dr. Hartmut H. Topp erläuterte mit eindringlichen Bildern die weltweite Entwicklung der autogerechten Stadt in der Nachkriegszeit und zeigte Beispiele des Rückbaus zugunsten der Wiedergewinnung von Stadtqualität. Sein Fazit: Je nach Situation können durch geschickte Planung bis zu 50 % des Kfz-Verkehrs „verschwinden“. Dr. Philine Gaffron (Verkehrsforscherin TU Harburg), Christoph Färber (Handelskam-

mer Hamburg) und Malte Auer (Hamburger Hochbahn) berichteten aus ihrer Arbeit und diskutieren mit Frank Engelbrecht und Iris Neitmann über Hamburger Perspektiven. Boris Strzelczyk erläuterte die Mobilitätsstrategie einer Hafenstadt mit reicher Geschichte: Valencia. Seit 2013 gibt es eine neue Regierung und neue Ziele für die Verkehrsplanung: Fußgänger, Radfahrer, öffentlicher Transport und Dezentralisierung haben Priorität. In recht kurzer Zeit wurden bereits eine Reihe von Maßnahmen umgesetzt. Erstaunlich ist, mit welchem geringem Etat die Maßnahmen möglich waren, oft war vor allem Mut entscheidend. Stolz der Stadt im Zentrum: eine Parkanlage statt Autobahn im alten Tal des umgeleiteten Flusses Turia.

In der Abschlussdiskussion mit Vertreterinnen und Vertretern der Politik überraschte ein großer Konsens in der positiven Einschätzung der Beiträge. Besonders die Einfachheit wirkungsvoller Maßnahmen und der Mut, Projekte jenseits des Gewohnten zu starten, werden als wichtige Anregung mitgenommen. ✂

Iris Neitmann



Informations- und Diskussionsveranstaltung in Kooperation der Stiftung StadtLandKunst und der Patriotischen Gesellschaft von 1765 am 17. August 2018

Iris Neitmann ist Architektin und Vorstandsvorsitzende der Stiftung StadtLandKunst.

Zwischen Tradition und Transkulturalität

Das Museum für Kunst und Gewerbe stellt sich den Herausforderungen der Gegenwart

Die Öffentlichen Bücherhallen, Hamburger Sparkasse, Hamburg Museum, HFBK, HAW, Museum für Kunst und Gewerbe – wir sind stolz auf die zahlreichen Institutionen der Hansestadt, die ihre Existenz dem Engagement der Patriotischen Gesellschaft verdanken. Die meisten dieser Einrichtungen wurden gegründet, um den Herausforderungen des 19. Jahrhunderts zu begegnen – dem wachsenden Lesehunger der Bevölkerung, der Dringlichkeit einer finanziellen Vorsorge für Geringverdiener und der Notwendigkeit, die Qualität des Handwerks zu verbessern.

Wie aber meistern die historischen Gründungen der Patriotischen Gesellschaft die Herausforderungen der Gegenwart? Wie gehen sie mit dem digitalen Wandel um? Wie erschließt man neue Zielgruppen? Das sind Fragen, mit denen sich der Salon seit einigen Monaten beschäftigt, und nicht zufällig fiel die Wahl für das Einstiegsprojekt auf das Museum für Kunst und Gewerbe, denn es ist nicht zu übersehen, dass sich Ausstellungstitel wie „Sneaker – Design für schnelle Füße“, „Game Masters“ oder „Food Revolution 5.0“, die in den letzten zwei Jahren an der Fassade des Hauses am Hauptbahnhof prangten, an ein junges Publikum richten, während der klassische hanseatische Kulturkonsument angesichts dieser Themen wohl eher die Stirn runzelt.

Dass das MKG im 21. Jahrhundert angekommen ist, hat viel mit Sabine Schulze zu tun, die das Museum seit nunmehr zehn Jahren leitet. Am 7.

August war sie zu Gast im voll besetzten Gesellschaftsraum, wo sie ihre Arbeit im Gespräch mit den Mitgliedern der Projektgruppe Salon und des AK Interkulturelles Leben sehr engagiert und kompetent erläuterte. Dabei machte sie deutlich, dass sie die Aufklärung als eine der wichtigsten Aufgaben des Hauses sieht. Die Umsetzung der entsprechenden Konzepte komme gut beim Publikum an. Präsentationen wie „Fast Fashion. Die Schattenseiten der Mode“ seien nicht nur in Hamburg attraktiv für neue Besucher; die produktionskritische Ausstellung toure mit großem Erfolg durch die ganze Welt. Darüber hinaus betonte Schulze die Vorreiterrolle des MKG auf dem Gebiet der Provenienzforschung und schilderte die Schwierigkeiten bei der Restitution geraubter Besitztümer.

Großen Respekt zollte Sabine Schulze, die die Leitung des MKG zum 1. Dezember 2018 an die jetzige Direktorin des Kunstgewerbemuseums Dresden übergibt, dem Gründungsdirektor Justus Brinckmann, dessen Weitblick und untrügliches Gespür für Qualität das Haus bis in die Gegenwart prägte. Bei ihrer Nachfolgerin, Tulla Beyerle, sei das MKG auch in Zukunft gut aufgestellt. An diesem intensiven, spannenden Abend scheint es Schulze gelungen zu sein, einige bildungsbürgerliche Skeptiker für innovative Konzepte zu gewinnen oder zumindest Offenheit und Interesse für die neuen Entwicklungen in der Museumslandschaft zu wecken. ✂

Veronika Klosa



Der Tide Chandelier von Stuart Haygarth im Foyer des Museums für Kunst und Gewerbe besteht aus Treibgutobjekten

Veronika Klosa ist Sprecherin der Projektgruppe Salon

Wider die Zerstörung der Menschlichkeit

Grußwort zur Gedenkveranstaltung am 7. September 2018 in St. Katharinen

Sehr geehrte Frau Pröpstin Murmann, lieber Frank Engelbrecht, sehr geehrter Herr Einfeldt,

ich darf Sie, meine Damen und Herren, zu dieser gemeinsamen Veranstaltung begrüßen, die mir sehr am Herzen liegt. Und ich beginne mit einem Zitat: „Es war der Geruch von verbranntem Fleisch, den konnte ich niemals vergessen.“ Dies ist einer dieser Sätze von Zeitzeugen, die das Grauen jener Bombennächte im Sommer 1943 wenigstens erahnen lassen. In vielen Hamburger Familien bildete das „Ausgebombt-werden“ das zentrale, schlimme Ereignis, das einen Großteil ihres Lebens bestimmte.

Eine große Zahl der rund 34.000 Opfer des Feuersturms wurde auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Massengräbern verscharrt. Es waren KZ-Häftlinge, die nach den Leichen suchen mussten. Sie mussten auch die Massengräber schaufeln. Die SS-Aufseher hielten sich abseits, der Geruch war ihnen zu unangenehm.

Operation Gomorrha, der Name für die Bombenangriffe auf Hamburg, nimmt Bezug auf eine Bibelstelle im 1. Buch Mose und sollte wie ein himmlisches Strafgericht wirken, denn es heißt da: „Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen vom Himmel herab auf Sodom und Gomorrha.“ Die Bomben zerstörten große Teile unserer Stadt. Besonders betroffen waren Rotherburgsort, Hammerbrook, Borgfelde und Hamm, auch Eilbek und Barmbek. Neben den vielen Toten waren mehr als 120.000 Menschen zum Teil schwer verletzt. Nahezu die Hälfte der Hamburger Wohnungen war völlig zerstört oder unbewohnbar; wer mit dem Leben davonkam, war häufig obdachlos.

Meine Damen und Herren, Gomorrha und ähnliche verheerende Bombenangriffe auf andere Großstädte im damaligen Deutschen Reich markierten zwar das sich allmählich nähernde Ende der Nazi-Diktatur, aber deren Folgen waren beileibe nicht mit der Befreiung im Mai 1945 beendet. Während große Teile der Bevölkerung versuchten, in Hunger und Kälte in den ersten Nachkriegsjahren weiter zu leben, waren andere durchaus wieder fleißig damit beschäftigt, alte Strukturen zu beleben und neue Seilschaften aufzubauen. Spürbar war dies bis weit in die neu entstandene Bundesrepublik Deutschland hinein, und es wirkt bis in unsere Tage nach. Das Trügerische am Gedenken ist, das viele die Dinge für lange erledigt halten.

Der ehemalige Hamburger Polizeipräsident und Historiker Wolfgang Kopitzsch war einer, der die tausendfachen Morde der Hamburger Polizeibataillone im Osten aufgedeckt hatte. Er spricht von einer bruchlosen Übernahme fast aller Polizisten und Kriminalbeamten in den Staatsdienst der jungen Bundesrepublik. Nur wenige Mitglieder aus dem Polizeibataillon standen und zwar erst Mitte der 1960er-Jahre vor Gericht. Ganze fünf wurden verurteilt. Fünf!

Ähnlich reibungslos wurden Richter, Staatsanwälte sowie Uni-Professoren und Lehrer übernommen.

Somit wurden bis weit in die 1960er- und 1970er-Jahre hinein auch Hamburger Kinder von Lehrkräften unterrichtet, die – trotz anderslautender Lehrpläne – im Stile des Deutschen Reiches agierten. Nicht selten endete damals der

Geschichtsunterricht in der Weimarer Republik. Der Grund liegt nahe: die Schüler hätten sicherlich nachgefragt: Was haben Sie denn unter den Nazis gemacht? Diese Frage wurde aber auch in vielen Familien entweder nicht gestellt oder nicht beantwortet. Lass mal, das ist doch vorbei, war die gängige Variante, weiteres Nachbohren zu verhindern. Eine ganze Generation wollte nicht reden, sondern betäubte sich mit dem Wirtschaftswunder.

Die Lehre aus diesen Fehlern der Vergangenheit ist, sensibel und vorbeugend zu reagieren, das heißt reden, meinetwegen auch streiten. Das ist heutzutage umso wichtiger, weil die Gräueltaten der Nazi-Diktatur immer häufiger nicht nur verschwiegen, sondern klein geredet und beschönigt werden. Dazu gehört übrigens auch der Versuch, Ursache und Wirkung der alliierten Bombenangriffe zu vertauschen.

Und: In unserem Land haben Rassismus und Fremdenfeindlichkeit leider spürbar zugenommen und werden offen auf die Straße getragen, meine Damen und Herren.

Demokraten hierzulande, aber auch das Ausland reagieren zu Recht erschrocken auf Ereignisse, wie zuletzt in Chemnitz. Nach einer schweren Straftat wollen Rechtsextremisten und Neonazis Trauer und Empörung in generellen Hass gegen Migranten verwandeln. Dabei feiern sich die Gruppierungen vor den Augen der Polizei mit Hitlergruß, und sie bedrohen Bürger und Journalisten. Im Schutz sogenannter besorgter Bürger fordern sie unverhohlen die Abschaffung der Demokratie. Und zusammen mit gewählten Politikern, arbeiten diese Gruppierungen an einem neuen Feindbild, „das Fremde“, das angeblich unser Land bedroht.

So gibt es in der öffentlichen Debatte plötzlich Raum für Rassismus und Antisemitismus. Da werden Alternativen genannt, die keine sind. Dass gesellschaftliche Sanktionierung solcher Sprüche in manchen Teilen der Republik nicht mehr funktioniert, muss uns hellhörig werden lassen. Auch deshalb sind wir hier. Unter dem Motto: „Wider die Zerstörung der Menschlichkeit“. Weil zum Gedenken eben auch ein wachsender Blick auf die Gegenwart und Zukunft gehört! Die Bilder von Mittwochnachmittag, als 10.000 Hamburgerinnen und Hamburger friedlich für Freiheit und Toleranz demonstrierten, sind genau das richtige Signal gewesen. Aber das kann nur ein Anfang sein.

Erich Kästner, verbotener Autor unter den Nationalsozialisten, schrieb einmal:

Die Erinnerung ist eine mysteriöse Macht und bildet den Menschen um.

Wer das, was schön war, vergift, wird böse.

Wer das, was schlimm war, vergift, wird dumm.

Als Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft bedanke ich mich im Namen unseres Landesparlaments bei der Patriotischen Gesellschaft von 1765 und der Hauptkirche St. Katharinen für diese gemeinsame Veranstaltung.

Vielen Dank. ✎

Carola Veit



Carola Veit ist seit 2011 Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft.

Hamburg wird endlich Wissenschaftsstadt

Universität mit vier Exzellenzclustern erfolgreich

Beifall begrüßte den Ersten Bürgermeister, als er in der Universität erschien, um die Bekanntgabe der Entscheidungen über die Förderung von Exzellenzclustern zu verfolgen. Und als der Erfolg aller vier Anträge der Universität Hamburg feststand, brach begeisterter Jubel aus. In diesem Moment wurde Hamburg zur wirklichen Wissenschaftsstadt.

In einem wissenschaftsgeleiteten Verfahren hatten internationale Experten aus 195 Projektvorschlägen die 57 überzeugendsten Forschungskonzepte ausgewählt, die nun sieben Jahre lang mit insgesamt 365 Millionen Euro jährlich gefördert werden. Mit sieben geförderten Forschungsclustern blieb Berlin der erfolgreichste Forschungsstandort, gefolgt von Bonn mit sechs Clustern. Mit jeweils vier erfolgreichen Forschungsverbänden bilden Hamburg, Hannover, Köln und München die Gruppe der nächststärksten Forschungsstandorte. Blickt man nicht auf Standorte, sondern auf einzelne Universitäten, haben nur die Universitäten Bonn und Hamburg vier Cluster allein aus eigener Kraft und nicht im Verbund mit anderen Universitäten hervorgebracht. Mit diesem Ergebnis ist die Universität Hamburg in die Spitzengruppe der forschungstärksten deutschen Universitäten vorgestoßen. Sie hat nun eine hervorragende Chance, als eine von elf Exzellenzuniversitäten eine zusätzliche institutionelle Förderung zu erhalten.

Diese Konstellation bietet der Stadt Hamburg die Möglichkeit des Durchbruchs zum Wissenschaftszentrum Norddeutschlands. Dies ist das Ergebnis einer langfristigen Entwicklung, die von der Gründung der Universität und der Großforschungseinrichtung DESY, der Gründung von drei Max-Planck-Instituten sowie drei Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft bis zur Einwerbung zahlreicher Forschergruppen, Graduiertenkollegs und Sonderforschungsbereiche sowie zum Ausbau des Forschungscampus Bahrenfeld reicht.

Entscheidend für den Erfolg war, dass die Exzellenzinitiative einen kraftvollen Anreiz gab, die Zusammenarbeit der Universitäten und Forschungseinrichtungen zielstrebig zu koordinieren. Eine weitere Grundlage der Chance, Hamburg zur Wissenschaftsmetropole zu entwickeln, ist die Vielfalt der an den Forschungsclustern beteiligten Fächer, ein kaum zu überschätzender Schatz des Wissenschaftsstandorts Hamburg. Wenn die Universität in der Zeit drastischer Haushaltskürzungen zwischen 1995 und 2006 der Empfehlung gefolgt wäre, ihr Fächerspektrum auf Schwerpunkte zu konzentrieren, wären die jetzt geförderten Cluster nicht vorstell-

bar. Dass die Universität die an den Clustern beteiligten Fächer in ihrer wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit nicht beschädigt hat, belegt die Funktionsfähigkeit ihrer Selbstverwaltung. Demgegenüber ist kaum vorstellbar, dass die Exzellenzcluster erfolgreich konzipiert worden wären, wenn die Universität jahrelang mit ihrer Verlagerung zum Kleinen Grasbrook beschäftigt gewesen wäre. Vor allem aber hätte ein Antrag für den Wettbewerb um den institutionellen Exzellenzstatus bei heute noch bei weitem nicht verwirklichten Verlagerungsplänen kaum Erfolgsaussichten. Erst die Entscheidung des Senats für den gegenwärtigen Standort der Universität und ihre bauliche Entwicklung an der Bundesstraße hat den Weg für die Exzellenzcluster und den institutionellen Exzellenzantrag geebnet. Der Universität ist anzurechnen, dass sie die erfolgreichen Clusteranträge in einer Haushaltssituation erarbeitet hat, in der sie nicht einmal mit dem Ausgleich der Inflation rechnen konnte. Für die Entwicklung der Wissenschaftsstadt Hamburg wird entscheidend sein, dass die Politik des Landes und des Bundes künftig bessere Grundlagen schaffen.

Der Erste Bürgermeister hat Hamburg viele Jahre im Wissenschaftsrat vertreten. Dadurch ist er mit dem komplexen Wissenschaftssystem der Bundesrepublik vertraut. So wird er motiviert sein, die Entwicklung der Stadt Hamburg zur Wissenschaftsmetropole zum zentralen Ziel seiner Amtszeit zu machen. Das würde auch die Frage beantworten, wohin der Bürgermeister die Stadt steuern will, der seine Antrittsrede mit dem Ziel eröffnet hat, Hamburg zur Wissenschaftsmetropole zu entwickeln.

Zu diesem Ziel passt die Entscheidung des Bürgermeisters, die Aufnahme der naturwissenschaftlichen Sammlungen der Universität in den Verbund der naturkundlichen Forschungsmuseen der Leibniz Gemeinschaft zu beantragen und in Hamburg ein „Evolutioneum“ zu errichten. Es würde genau die Themen der Hamburger Exzellenzcluster repräsentieren: die Entwicklung von Natur, Kultur und Gesellschaft vom Urknall bis zur Entwicklung des Lebens auf der Erde und des Wandels der Umwelt sowie ihrer Beeinflussung durch den Menschen. Ein solches „Evolutioneum“ wäre ein Aushängeschild der in Hamburg betriebenen Wissenschaft. Wenn auch Hamburgs wissenschaftsfördernde Stiftungen dieses Ziel zu ihren Anliegen machen, kann sich Hamburg zur Wissenschaftsmetropole im Norden entwickeln. Die Universität hat unter schwierigen Bedingungen diese Chance erarbeitet. Nun muss die Stadt ihre Chance nutzen. ✂

Dr. Dr. h.c. Jürgen Lütjhe



Symbol der universalen Bedeutung von Wissenschaft: die Armillarsphäre auf dem Hauptgebäude der Universität Hamburg

Dr. Dr. h.c. Jürgen Lütjhe ist Mitglied des Vorstands der Patriotischen Gesellschaft.

Kurz gemeldet

• Enormer Andrang herrschte am *Tag des offenen Denkmals* im Haus der Patriotischen Gesellschaft: An den Führungen, die von Mitgliedern des Arbeitskreises Denkmalschutz angeboten wur-



den, nahmen mehr als 200 Interessierte teil. Der Tag des offenen

Denkmals stand in diesem Jahr unter dem Motto „Entdecken, was uns verbindet“.

• Die Hamburger Wohnstiftungen sind eine Kostbarkeit. Die Initiative für Hamburger Wohnstifte *Perlen*

polieren., getragen von der Patriotischen Gesellschaft von 1765, der Homann-Stiftung und Stattdau Hamburg, setzt sich für deren Erhalt und Weiterentwicklung ein. Nun stellt Mar-

tins Steimanns Film „Perlen polieren. Eine Initiative für Hamburger Wohnstifte“ die Arbeit der Initiative vor. Angesehen werden kann der Film auf perlen-polieren.de.



Liebe Mitglieder und Freunde

Die „Operation Gomorrha“, die Bombardierung Hamburgs 1943, ist in das Gedächtnis der Stadt eingeschrieben. 75 Jahre nach dem Feuersturm haben wir in Kooperation mit der Hauptkirche St. Katharinen und gemeinsam mit der Hamburgischen Bürgerschaft der Toten jener Tage mit der Veranstaltung „Wider die Zerstörung der Menschlichkeit“ gedacht. Zugleich haben wir an Geschichte und Gegenwart von Kriegszerstörung und Wiederaufbau in Europa und weltweit erinnert. Im Mittelpunkt des eindrucksvollen Abends in der voll besetzten St. Katharinen-Kirche stand die Uraufführung des Oratoriums „In Memoriam Gomorrha“ von Prof. Dieter Einfeldt, einem langjährigen Mitglied der Patrioti-

schen Gesellschaft. Das Grußwort der Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit und einen Bericht zur Veranstaltung lesen Sie im Schwerpunkt dieses Bienenkorbs.

Außerdem berichten wir u.a. über unser Gedenktafelprogramm, blicken zurück auf unsere Mitglieder-Exkursion zum Jüdischen Friedhof und resümieren den Erfolg der Exzellenzinitiative der Universität Hamburg. Ein Programmhöhepunkt war die Auftaktfeier zum neuen Durchgang des Diesterweg-Stipendiums Hamburg.

Im November laden wir Sie zu einer Reihe interessanter Veranstaltungen ein. Wir freuen uns, Sie dann wieder in unserem Haus an der Trostbrücke begrüßen zu dürfen!



Viel Freude bei der Lektüre wünscht Ihnen Ihre Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel, 1. Vorsitzende

75 Jahre nach Gomorrha

Uraufführung des Oratoriums „In Memoriam Gomorrha“ von Dieter Einfeldt

Mit der Veranstaltung „Wider die Zerstörung der Menschlichkeit. Hamburg, Europa und die Welt 75 Jahre nach Gomorrha“ gedachten die Hauptkirche St. Katharinen, die Patriotische Gesellschaft von 1765 und die Hamburgische Bürgerschaft am 7. September der „Operation



Gomorrha“ und erinnerten an die Toten jener Tage, zugleich aber auch an Zerstörung und Wiederaufbau in vielen anderen Städten in Europa und weltweit. Carola Veit, Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft, betonte in ihrem Grußwort, dass zum Gedenken auch „ein wachsender Blick auf die Gegenwart und Zukunft“ gehört.

Mehr als 300 Gäste versammelten sich in St. Katharinen zu einer Verbindung von Konzert und Lesung. Schon die Führung durch die Ausstellung „Gomorrha 1943 – Die Zerstörung Hamburgs im Luftkrieg“ im Museum des Mahnmals St. Nikolai im Vorprogramm der Abendveranstaltung war ausgebucht.

Nach der Begrüßung durch Pastor Frank Engelbrecht erklang die Trauermotette „Wie liegt die

Stadt so wüst“ von Rudolf Mauersberger. Begleitet von Projektionen der Künstlerin Katrin Bethge, lasen anschließend Angelika Thomas und Stephan Benson eine Textcollage, in der Regisseur Wolfgang Stockmann Zeitzeugenberichte und literarische Texte – u.a. von Nossack, Biermann und Kempowski – zu einem vielstimmigen Chor persönlicher Erinnerungen an die Ereignisse von 1943 verbunden hatte.

Im Zentrum der Veranstaltung stand die Uraufführung von Prof. Dieter Einfeldts Oratorium „In Memoriam Gomorrha“ für vierstimmig-gemischten Chor und Orgel durch die Kantorei St. Katharinen unter der Leitung von Andreas Fischer mit Natalia Uzhvi (Orgel) und Stephan Benson (Sprecher). Einfeldt, langjähriges Mitglied der Patriotischen Gesellschaft, hatte 1986 das einstündige Werk für Soli, Sprecher, Chor und Orchester „Gomorrha. Ein Requiem für Hamburg“ veröffentlicht, das am 12. November 1987 in der Musikhalle als Auftragswerk der Patriotischen Gesellschaft uraufgeführt wurde. Nun hat sich der über 80-jährige Komponist mit dem Oratorium „In Memoriam Gomorrha“ noch einmal dem gleichen Thema zugewendet. ✂

Sven Meyer



Helga Treeß, 2. Vorsitzende der Patriotischen Gesellschaft, Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit, Prof. Dr. Dieter Einfeldt, Ulrike Murmann, Hauptpastorin von St. Katharinen, und Gemeindepastor Frank Engelbrecht



Lesung mit Stephan Benson. Kantorei St. Katharinen unter der Leitung von Andreas Fischer

Sven Meyer ist in der Patriotischen Gesellschaft für Publikationen und Programme zuständig.

Patrioten außer Haus

Besuch des Jüdischen Friedhofs Altona an der Königstraße

Schnell war die Führung über den Jüdischen Friedhof Altona an der Königstraße ausgebucht, und die glücklichen rund 30 Mitglieder, die mit Irina von Jagow, der Geschäftsführerin der Stiftung Denkmalpflege Hamburg, über das Gelände gehen konnten, erlebten eine interessante Lehrstunde in lokaler Geschichte. Der Friedhof wird schon seit Jahrhunderten nicht mehr belegt. Er enthält sowohl die Grabstätten der ältesten „portugiesischen“ Gemeinde als auch einen askenasischen Teil. Von Jagow konnte uns anhand der unterschiedlichen Grabsteine die verschiedenen Gebräuche beider Gemeinden erläutern, vor allem aber auf eindrucksvolle Weise die Fortschritte in der Erschließung der Anlage zeigen. Wer wie ich vor rund zehn Jahren das letzte Mal auf dem Friedhof war, konnte sich nur hochachtungsvoll die Augen reiben, was von den Historikern in der

Zwischenzeit freigelegt worden ist. Die Anlage und Belegung des Friedhofs zu den verschiedenen Zeiten, die Bedeutung der einzelnen Symbole auf den Grabsteinen und die dort aufgebrachten Inschriften sind ebenso erklärbar wie die Frage, warum manche Steine besser halten als andere. Im Internet lässt sich inzwischen übrigens der Friedhof mit Erläuterungen ebenfalls gut betrachten. Nach der Führung wurden wir mit Kaffee und Kuchen verwöhnt und konnten die aufgestaunten Fragen loswerden. Ein kompakter, interessanter und nachdenklich machender Ausflug der „Patrioten außer Haus“. ✂

Carola v. Paczensky



Führung über den Jüdischen Friedhof Altona

Carola v. Paczensky ist Mitglied des Beirats der Patriotischen Gesellschaft und engagiert sich in der Reihe „Aktuelles Im Keller“.

Eine Gedenktafel für Professor Hans Fitze

Erinnerung an den Theaterdirektor

Professor Hans Fitze (1903–1998) hat als Schauspieler, Regisseur und Direktor von Privatbühnen in Altona und Harburg das kulturelle Leben in Hamburg viele Jahre mitbestimmt. Zum Ende seiner Tätigkeit 1994 war Fitze Hamburgs dienstältester Intendant. Seit dem 17. Oktober 2018 erinnert eine Gedenktafel am Altonaer Theater wieder an Fitze. Eine frühere Gedenktafel war im Zuge von Renovierungsarbeiten verloren gegangen und konnte nun ersetzt werden. In seiner Laudatio anlässlich der Wiederanbringung der Tafel stell-

te Wolfgang Vacano, Leiter des Altonaer Stadtarchivs, die Verdienste Fitzes um die Hamburger Theaterlandschaft heraus. Die Projektgruppe Gedenktafeln der Patriotischen Gesellschaft um ihren Sprecher Geert Becker hat es sich zur Aufgabe gemacht hat, mit Gedenktafeln an Hamburger Persönlichkeiten und Ereignisse zu erinnern. ✂

SM



Ingrid Kosmala und Ulrike Schwabe enthüllen die Gedenktafel

Monatliche Arbeitskreistermine

4. Mittwoch, 18:30 Uhr AK Denkmalschutz | 1. Mittwoch, 19:00 Uhr AK Gutes Leben | 1. Dienstag, 18:30 Uhr AK Interkulturelles Leben | 2. Mittwoch, 17:00 Uhr AK Kinder, Jugend und Bildung | 2. Montag, 18 Uhr AK Stadtentwicklung | 2. Dienstag, 18:30 Uhr Projektgruppe Salon | Do., 08.11., 19:30 Uhr Philo-Zirkel

Aktuelle Termine und Informationen der Arbeitskreise und Projektgruppen unter www.patriotische-gesellschaft.de
Sie möchten in einem Arbeitskreis aktiv mitwirken? Sprechen Sie uns in der Geschäftsstelle an, wir informieren Sie gern über Möglichkeiten der Mitarbeit.

Veranstaltungen

30.10.2018, 19:00 Uhr: Humanismus – Freiheit – Individualisierung. Zur historischen Bedeutung der Reformation
01.11.2018, 18:00 Uhr: Verleihung des Holger-Cassens-Preises 2018 | 05.11.2018, 19:00 Uhr: Preis für Denkmalpflege 2018
06.11.2018, 19:00 Uhr: Gemeinsam lernen hat Erfolg (Zentralbibliothek) | 08.11.2018, 19:00 Uhr: Aktuelles im Keller
14.11.2018, 18:30 Uhr: Hommage auf Hans Erich Nossack (Mahnmal St. Nikolai) | 16./17.11.2018: Fachtagung Inklusion
20.11.2018, 18:00 Uhr: Mitgliederversammlung

Sie können die Arbeit der Patriotischen Gesellschaft durch eine Spende unterstützen: Patriotische Gesellschaft von 1765
IBAN DE06 2005 0550 1280 1176 54 | BIC HASPDEHHXXX | Hamburger Sparkasse | Stichwort: Spende



Patriotische Gesellschaft

Patriotische Gesellschaft von 1765
Trostbrücke 4-6 | 20457 Hamburg
T040-30709050-0 | F040-30709050-21
info@patriotische-gesellschaft.de
www.patriotische-gesellschaft.de

Herausgeber: Vorstand der Patriotischen Gesellschaft von 1765
V.i.S.d.P.: Dr. Dr. h.c. Jürgen Lühje | Redaktion: Sven Meyer
Gestaltung: Annrika Kiefer Kommunikationsdesign
Druck: Druckerei Steffens, Hamburg
Papier: Zeta matt FSC Zertifiziert C010497
Dieser Newsletter ist klimaneutral gedruckt
Zertifizierungsnummer Id-Nr. 1875359



Abbildungen Bienenkorb 03/2018: Christian Augustin: 1, 4 u., 5 o. | Nina Carstensen: 4 o.
Rita Bartenschlager: 6 o. | Veronika Klosa: 2 u. | Sven Meyer: 6 u. | Dr. Kirsten Nieser,
Stiftung StadtLandKunst: 2 o. | Ibo Ot: 3, 5 u.